

Heimberg

Autor(en): **Gassner, S.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

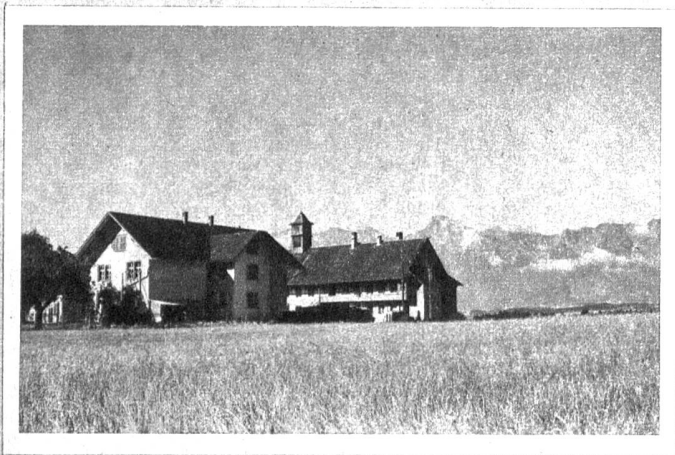
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

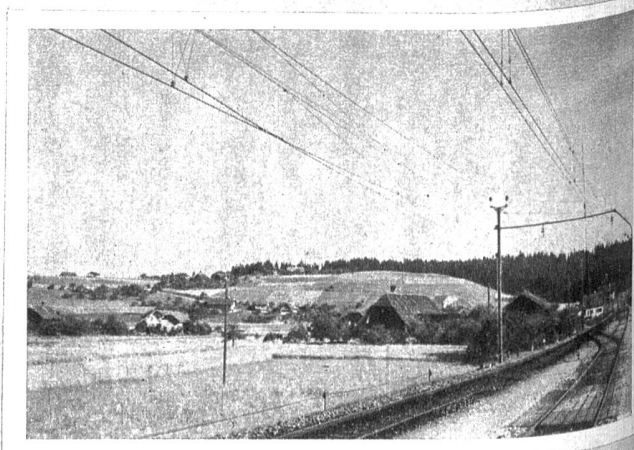
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimberg



Die Schulhäuser und der Bühler, wo römisches Mauerwerk im Boden liegt



Der Baumberg bei Heimberg



Die älteste Töpferei

In Heimberg finden wir neben Ackerbau und Viehzucht eine rege Gewerbetätigkeit. Daneben erhalten viele Arbeiter Verdienst in den eidg. Fabriken und Werkstätten in Thun. Fleissige Hände haben das Schachengebiet in der Au, das vor der Aarekorrektur häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt war, in fruchtbares Pflanzland verwandelt. Seit zwei Jahrhunderten ist Heimberg als Töpferort bekannt. Doch hängt man, wie Dr. Schwab in seiner Geschichte der bernischen Geschirrinindustrie berichtet, zu sehr am altgewohnten Kleinbetrieb, statt mit neuzeitlichen

Einrichtungen und Errungenschaften der Konkurrenz zu begegnen.

Die sonnigen Fluren am Fluss des Buchwaldes und der Riedernfluh sowie am Bäumberg waren, wie wir aus den Funden im Bühler schliessen, in römischer Zeit bewohnt. Da Thun, bzw. das Burgen- spital, im untern Teil — Thun- gschneit und Spitalshemberg — viele Besitzungen hatte, waren die Bewohner von Bäumberg, Hartlisberg, Dornhalden und Hasliwald bis an die Rotachen bis 1536 nach Thun kirchgenössig, nachher nach Steffisburg. Seit 1938 besitzt Heimberg eine eigene Kirche. S. A. Gassner

Unteres Bild: Blick auf Heimberg und die Stockhornkette

